

Lange, Christian August, 1819, 1825 erster
Schullehrer Hönnerjum, * daselbst 1. 1.
1827.

Lassalle, Andreas, 1811, 1818 lud. Groß-
rhüden.

Lassalle, Johannes Andreas, (der
vorige) 1839 Opfermann St. Gode-
hard, Hildesheim.

Lassalle, Josef, 1. 4. 1847 — 1. 4. 1852
Schullehrer Hönnerjum, 1860, 1875
Borsum, Sohn des vorigen, * (1821).

Lassalle, Bernhard, 1889 Lehrer Harburg,
Sohn des vorigen.

Laufföter, Wilhelm, 1831 Knabenlehrer
Hildesheim, 1846 Normallehrer ebenda.

Fortsetzung folgt.

Miszellen

Das Städtchen Bedenwerder an der Weser ist in seinem äußern Eindruck wohl eines der gemüthlichsten die sich denken lassen. Vor den Häusern der Hauptstraße, die sich zum mit Bäumen bepflanzten Markt erbreitert, finden sich lauschige Plätze zum abendlichen Nachbargelächel. Die Bewohner müssen aber auch wohl von je gemüthvoll gewesen sein — das glauben wir den Inschriften der Häuser entnehmen zu dürfen. Die meisten entsprechen dem Spruch: „Wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut.“ Zwei Häuser aber fallen wegen ihrer Inschriften ganz besonders auf, besonders seitdem diese durch Anstrich und Vergoldung wieder herausgeholt und hervorgehoben sind. Die älteste stammt aus der Zeit, wo die Leute selbst noch nicht wußten, ob sie eigentlich noch katholisch waren oder schon lutherisch gemacht; sie heißt: „Alle min Dont und Anfaßn gescheh in Jesu Christi Namen; de sta mi bi fro und spat, so lange min Dond ein Ende hat. 1561.“

Das andere Haus trägt die Jahreszahl 1604. Es steht mit dem Giebel nach der Straße und ist reich mit Schnitzerei geziert. Als sein Erbauer gibt sich Jürgen Bremer an. Seine tiefe Religiosität bekundet er in dem lateinischen Spruch: „Qui Christo fides bona fundamenta locavit, nam structura manet nostra vitura fides.“ „Wer Christo vertraut, hat gute Fundamente gelegt, denn der Glaube bleibt als unser stets lebender Bau.“ Weltweisheit zeigt er in dem Spruch: „Laudamus veteres, sed nostris utimur annis.“ Wir loben die alten Zeiten, benutzen aber die unsern.“ Und sehr beherzigenswerth sind die Worte: „Durch Arbeit Gott verkaufen tut den Menschen Hab und Gut; Wozu du nicht hast Ruh und Lust, fang du nicht an, hast nur Verdruß.“ (Die Schreibweise ist etwas geändert). Dem Anfang dieses Spruches entspricht ein Vers aus neuerer Zeit in Salzgitter an einem früheren Hause der Weberei. Leider scheint der Vers dem Vergessen anheimzufallen, darum wollen wir ihm ein Plätzchen gönnen. Er heißt: „Gott gab uns nicht Linnen, Wohl den Flachs zum Spinnen.“ Sch.



Zum Feste der Lanze und Nägel des Herrn

In der St. Sirti-Kirche in Northeim steht ein hochragendes Sakramentshäuschen aus spätgotischer Zeit. Unter dem figürlichen Schmuck, der den eigentlichen Tabernakel umgibt, fallen die beiden Statuetten auf, die rechts und links neben der Tabernakeltüre stehen. Links Papst Sixtus, der Kirchenpatron. Rechts Christus, der Auferstandene, mit dem Lendentuch bekleidet. Er zeigt mit der einen Hand auf seine geöffnete Seite; mit der andern Hand zeigt er die Nägel, die ihn an das Kreuz befesteten. Man kann darin eine Darstellung der fünf Wunden sehen. Man geht auch gewiß nicht fehl, wenn man darin den Auferstandenen wiedererkennen will, der zu Thomas spricht: „Lege deine Hand in meine Seite und deine Finger in das Mal der Nägel“ und von Thomas die Huldigung in dem Rufe empfängt: „Mein Herr und Gott.“ Sch

möchte in dieser seltenen Darstellung eine Anspielung auf das Fest der Lanze und der Nägel sehen, Freitag nach dem weißen Sonntag, das 1354 in Deutschland zu Ehren dieser Leidenswerkzeuge eingeführt wurde, die man im Krönungsschatz des deutschen Kaisers zu besitzen glaubte. Daß man einen Hinweis auf das Fest gerade am Sakramentshäuschen anbrachte, kann nicht wundernehmen, einmal weil das Altarsakrament ein „Denkmal seines Leidens“ ist, dann aber, weil man früh zwischen der Verehrung von Lanze und Nägeln Christi und der Verehrung des Sakraments einen inneren Zusammenhang entdeckt hatte; denn in Köln veranstaltete man Ausgänge des Mittelalters eine große Gotteskracht gerade am Feste von Lanze und Nägeln. Da dies Fest in seinen Gebeten Anspielungen auf das Herz Jesu enthält, ist gewiß auch berechtigt, in dem Christus der Sixtus-Kirche, der auf seine geöffnete Seite weist, ein Herz-Jesu-Bild des späten deutschen Mittelalters zu erkennen, zumal die Kirchen wie jene zu Wienhausen, Ikenhagen und Marienberg in Helmstedt Darstellungen des Herzens Jesu selbst enthalten.



Bedeutung der Hildesheimer Ratsapotheke um 1500

Im Jahrgang 1873 der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Seite 143—178 gibt Geh. Archivrat Dr. Grotefend ein Chronikon Sancti Simeonis Mindenjis wieder. Seite 164 findet sich fürs Jahr 1511/12 eine Eintragung über die Krankheit des Abtes, in deren Verlauf der Chronist dreimal in zwei Monaten um Arznei zur Stadt Hildesheim gefandt wird. Die Eintragungen lauten:

1511 conceptionis Marie (Dec. 8) incidit (abbas —) in infirmitatem mirabilem et notabilem, ut referunt medici scilicet coleram nigram, que causabat ex vehementi timore et melancolia, et nisi dominus Deus eum liberasset, vic evasisset.

(1511, am Feste der Empfängnis Mariä, fiel er (der Abt) in eine nach Aussage der Ärzte wunderbare und bemerkenswerte Krankheit, nämlich die schwarze Cholera, welche von heftigem Schreden und tiefer Melancholie herrührte, und er würde kaum mit dem Leben davongekommen sein, wenn nicht Gott, der Herr, ihn errettet hätte.)

Anno 1511 misit me cum servo pro remedio ad civitatem Hildensem, ipso die puerorum (Dec. 28) exivi et fui reversus octava Stephani prothomartiris (1512, Jan. 2.)

(Im Jahre 1511 schickte er mich mit einem Diener um ein Heilmittel zur Stadt Hildesheim, gerade am Tage der Unschuldigen Kinder bin ich ausgezogen und bin zurückgekehrt an der Oktav des Protomartirers Stephanus [2. Januar].)

Anno 1512 in profesto epiphanie (Jan. 5) exivi equester propter eandem infirmitatem et tertia die post epiphanie (Jan. 8) fui reversus.

(Im Jahre 1512 darauf bin ich am Vortage von Epiphanie wegen derselben Krankheit hingeritten, und am dritten Tage nach Epiphanie bin ich zurückgekehrt.)

Item circa festum conversionis Pauli (Jan. 25) iterum exivi in equo propter eandem infirmitatem et habui gravem reysam et fui in periculo maximo, scilicet corporis, qui paueis, quod accidit, adhuc revelavi, et quousque vixero, non tolletur a memoria mea illa via.

(Ebenso bin ich um das Fest der Bekehrung Pauli wiederum wegen derselben Krankheit hingeritten und hatte dabei große Bedrängnis und schwebte in großer Lebensgefahr; ich habe das gelegentlich einzelnen mitgeteilt, und solange ich lebe, wird jene Reise nicht aus meinem Gedächtnis verschwinden.)

Die Brände in der Umgegend des Klosters und die kriegerischen Wirren, deren Ende nicht abzusehen war, scheinen die Krankheit des Abtes, der für Kloster und dessen Untertanen ernsteste Sorge trug, veranlaßt zu haben.

Die auf der dritten Reise erwähnten Gefahren dürften sicher Erlebnisse im Kriegsgelände betreffen.

Auffallend ist, daß die Stadt Minden nicht die Medizin beschaffen kann, so daß der Weg nach Hildesheim eingeschlagen werden muß. Grosse.